

Wähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wochentlich 1 Sgr. 9 Pf., mit Beilagen 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich 22 Sgr. 6 Pf., mit Beilagen 23 Sgr. 4 Pf. — Der Abonnent-Preis ist bei allen Postämtern des Reichs 25 Sgr.; bei Auslands 29 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gebaltene Zeitgatte 2 Sgr.

Nr. 167.

Berlin, Dienstag, den 20. Juli.

1852.

Der offene Krieg und der wahrscheinliche Erfolg.

Wir können einen Vorgang nicht ganz mit Still-schweigen übergehen, der in der Geschichte der Reaktion, in dem wir leben, mindestens interessant ist. Wir meinen den Hoffen ausgesprochenen Krieg zwischen der Kreuzzeitung und der Regierung.

Daß, und dieser Krieg nicht überrascht, werden uns die Leser gerne glauben. Seit Jahr und Tag haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die Stellung dieser zwei Parteien zu einander von Zeit zu Zeit zu beleuchten, und trotz der zudringlichsten Heuschreck und Schneisekel gegen „unsern Nooembermann, unsern de-spelten Nooembermann,“ wie die Kreuzzeitung sich selbst ausdrückt, haben wir dennoch stets unter die Maske geschaut und von der innern Seite her, die von Anfang an bis jetzt unausgesprochen herrscht hat, unsere Lesern Bericht erstatten. — Aber weil er und eben nicht überrascht, weil wir unausgesprochen auf diesen nahen Krieg hingewiesen, darum haben wir jetzt, wo er ausgebrochen ist, die Pflicht, ein Wort über die Quelle dieses Krieges, über seine Bedeutung und seinen wahrscheinlichen Verlauf auszusprechen.

Die Quelle dieses Krieges ist nicht die jegige Zollvereinsangelegenheit, wie die Kreuzzeitung glauben machen wollte, oder sonst eine Tagesfrage neuester Zeit, sondern die Quelle ist so alt, wie das ehemalige Bündniß aller reaktionären Parteien und sie liegt tiefer als man gewöhnlich annimmt, denn sie entspringt dem Fehler eines Systems, den sämmtliche reaktionäre Parteien im Lande nacheinander gemacht haben.

Vom November 1848 an bis auf den heutigen Tag ist dieser Fehler von jeder Partei, mit Ausnahme der demokratischen, wiederholt worden, obgleich der Erfolg sich allemal gleich herausgestellt hat und der Fehler immer offen genug zum Vorschein kam. Der Fehler ist das Mißtrauen und die Mißachtung, die jedesmal zwischen der Regierung und der Partei, die mit ihr Hand in Hand ging, obwaltete.

Als die konstitutionelle Partei sich gleich nach der sogenannten Rettung des Staates eng an die Regierung an-

schloß, heuchelte sie Vertrauen und Hoffnung. Jetzt ist es kein Geheimniß mehr, daß die gesammte konstitutionelle Partei rein politisch klug zu handeln glaubte und sich einbildete, daß die Staatsrettung im November nur gemacht worden ist, um ihr System zum Siege zu bringen. — Zwar wußten und hörten und sahen sie Vieles, das ihnen diesen Wahn hätte benehmen müssen; aber sie dachten bei sich, wenn erst die Regierung die Demokratie niedergeworfen haben wird, dann wird es Zeit genug sein, ihr selbst den Untergang zu bereiten und Personen aus dem Regiment zu entfernen, die keine Garantie für ein wirklich konstitutionelles Regiment bieten. — Die konstitutionelle Partei betrachtete daher die Regierung wie eine Art Handlanger für ihre Zwecke, dem sie später, wenn er un bequem wird, ohne Weiteres würde den Laufpaß geben. Es herrschte daher nur ein erheucheltes Vertrauen zwischen Regierung und konstitutioneller Partei, und es kann nicht Wunder nehmen, daß die Regierung dieser Partei mit dem eigenen Maße zugemessen, sie als Handlanger für ihre Zwecke benutzt hat, und sie abthat als sie un bequem wurde.

Es war dies kaum geschehen, so drängte sich die liberal-konservative Partei an die Regierung heran; aber auch nicht mit reinem Vorjaß und besserem Hinterhalt im Verzen. — Man sehe sich nur diese Partei und ihre Organe an, und man wird Gelegenheit haben, diesen Fehler bis zum kompletten Aberwige ausgeübt zu sehen. — Man könnte sämmtliche Leitartikel der Separatisten Zeitung von drei Jahren her in einige Sätze zusammenfassen, die also lauten: „Wir wollen nicht opponieren gegen die Regierung, die uns nicht auf rechten Wege erscheint; denn durch Disposition Schwächen wir unsere künftigen Zustände, gefährden wir unsere Verfassung, vernichten wir unsere Kamern. Wir wollen vielmehr warren, bis daß unsere Stellung erst gesichert, bis die Kamern eine Macht geworden, bis die Verfassung unerschütterlich fest ist; dann erst wollen wir auftreten und unsere Macht verwenden, um die Interessen des Landes nach unserm Willen zu lenken. Um aber so stark zu werden ist es nöthig, daß wir durch vollständige Hingebung die Regierung auszuübnen suchen mit dem neuen Staatssystem, dann wird sie uns ruhig wachsen und gedeihen lassen, bis wir ihr über den Kopf gemachsen sein werden.“

Dieses fort und fort wiederholte geistesarme Gefasel, es ist im Grunde genommen nichts anderes als das, was schon die konstitutionelle Partei mit viel geistreicheren Phrasen als Staatsklugheit ausgegeben hatte. Es entspringt aus derselben Quelle, an der eine Partei einen Halt zu finden glaubt, indem sie ihr Schiffschiff einwinkeln an dem Dampf der Regierung festbindet und sich einredet, daß sie an Ort und Stelle stehen zeigen wird, was sie für Fahne habe. — Auch diese Partei wollte die Regierung zum Handlanger machen und sich von ihr möglichst stark bescheiden lassen, um später die Volksinteressen zu vertreten. — Es geschah auch dieser Partei nur, was ihr gebührt. Sie wurde selber zum Handlangerdienst in der Politik benutzt; mit ihrer Hilfe hielt man die einfache Tagesordnung aufrecht gegen alle unerwünschten Angriffe der Konstitutionellen; mit ihrer Zustimmung gingen alle Disziplinargesetze durch, die diese Partei gehörig in Fesseln legte und auch sie hat Schritt vor Schritt kennen gelernt, daß eine politische Partei an Macht nichts gewinnt, wenn sie nicht aus dem Volke heraus, sondern von der Regierung eine sogenannte Stärkung erwarbt.

Es ist ganz derselbe Fehler des unverständlichen Bündnisses mit einer Regierung, in welchem die Kreuzzeitung vom Augenblick an verfiel, wo sie einlief, daß die andere Parteien an diesem Fehler scheiterten. — Auch die Kreuzzeitungspartei war voll Mistrauen gegen die Regierung und machte diesem Mistrauen in einzelnen Fällen auch Luft; aber sie benahm sich dann schnell so unentgeltlich schmeicheleisch gegen die „obrigkeitliche Gewalt,“ sie habe sie gewollt über jeden Schritt, den sie vornahm machte, daß es wirklich den Anschein gewann, als ob ihr System ihr Früchte tragen würde.

Der Fehler ist derselbe. Auch sie betrachtete die Regierung als Handlanger für ihre Zwecke; der Erfolg konnte kein anderer sein als der bisherige; auch diese Partei hat nur bisher die Büreaukratie selber als je besiegelt und wird mit ihrem Einfluß und all' ihrer Nebel und Schwärzerei, der Büreaukratie nun und nimmermehr über den Kopf hinaus wachsen. Im Gegentheil von dem Dünkelmeier der Büreaukratie werden ihre besten Kräfte untergehen; und wir müßten uns sehr irren, wenn die Kreuzzeitungspartei nicht bereits im Stillen den gefeierten Kleißner und Blomart-Schönhansen zu den halb Verlorenen zählte.

Insofern nun die Quelle des jetzigen Krieges und der Vergang in Ganzen der alte ist, so möchten vielleicht Manche glauben, daß dies Alles ohne Bedeutung sei und daß der Erfolg ebenfalls der alte sein werde. Allein das ist eine Täuschung.

Es liegt eine besondere Bedeutung in diesem offenen Kriege darin, daß die Kreuzzeitungspartei in der That die letzte ist, welche das Ministerium zu besiegeln trachtete. Als alle anderen Parteien so weit waren, wie jetzt die Kreuzzeitungspartei, stand schon immer eine Partei hinter ihnen und streckte dem Ministerium die Arme entgegen. Das Ministerium mußte so auf dem Weg der Reaction vorwärts gehen. Jetzt ist es anders. Will die Regierung mit sich einer Partei im Lande ein Bündniß schließen, so ist es immer eine Umkehr von dem betretenen Weg und eine solche Umkehr ist nicht ohne Bedeutung, wenn wir gleich nicht gewonnen sind, in jene Verückung zu geraten, mit welcher unverschämtheit die gesagten Organe diese sogenannte

Umkehr mit Jubel verkünden werden. —

Ob wir überhaupt schon auf jenem Punkte der „Rückkehr“ angelangt sind, wird sich in nächster Zukunft herausstellen. Uns scheint die Bedeutung des Kampfes deßhalb eine geringere, weil derselbe so früh und so übereilt heringebrochen ist. Was des kleinen Opfer wird und muß fallen; daß aber diesem Kampfe kein wirklicher, sondern nur ein Scheinfriede folgen kann, das glauben wir mit Bestimmtheit behaupten zu können.

Nachdem vorstehender Artikel beendigt war, erhielten wir eine Nummer der „Neuen Preussischen Zeitung“ vom heutigen Tage, an deren Spitze sich eine Erklärung befindet, die in und ein wohlthuendes Gefühl der Heiterkeit erregt hat. Die so lobenswürdige Kreuzzeitung hat den Schritt vom Erbhabenen bis zum Lächerlichen schnell zurückgelegt; sie, die so „rücksichtslos Farbe halten“ wollte, hat es über sich gewinnen können, schon nach drei Tagen Buße zu thun und sich jedes „eigenen“ Urtheils zu begeben. Ihre Erklärung ist nichts als ein Bekenntnis der vollständigen Niederlage und, mag sie in ihren unteren Theile noch so viele Provinzial-Abonnenten-Ausfingereien abdrucken; zwischen den Zeilen ist das „pater peccavi“ mit unverlöschlicher Schrift zu lesen. Die Erklärung — eine harte Nuß, die den bekannten Gistgähnen wohl schwer angekommen sein mag — lautet:

„Nachdem wir die Uebersetzung gewonnen, daß wir den Zweck, welchen wir bei der Störung unserer Zeitung im Auge gehabt, vollkommen erreicht (??) und nachdem wir auf glückwünschende Weise in Erfahrung gebracht, daß die inkriminirten Stellen unserer Zeitung, um die es sich allen handelt, diejenigen sind, welche sie auf die Beschränkung des Zolltariffs beziehen, so liegt kein Grund vor, das Urtheilen weiterer Zeitung länger zu suspendiren, aus daß wir uns natürlich im Gehorsam gegen die Gesetze, jedoch bei unbedingter Innehaltung des fest angenommenen offen ausgesprochenen Standpunktes vorwiegend auf eigenen Risikomeinungs über die freilich sehr wichtige und folgenreiche Zolltariffänderung enthalten. Die Redaktion der „Neuen Preuss. Ztg.“

Berlin, den 19. Juli.

— Der „N. O. Ztg.“ wird von hier geschrieben, daß Herr v. Wanteufel, um die Wacht der Kreuzzeitungswart zu brechen, dem König selbst eine Denkschrift über die „gesetzliche Unfähigkeit dieser Kotevic“ überreicht habe.

— Auch dem „Fr. S.“ soll der Konferenz zu Kissingen seine zweite mehr folgen. Wie man hört, haben sich die in Kissingen vertheilte meisten Mitglieder über den Punkt, um welchen es sich daselbst handelte, die Antwort der Verbündeten an Preußen nämlich, vollkommen geeinigt und wurde diese Antwort dort sowohl endgültig erledigt, als formell für diejenige der verbündeten Staaten angenommen. Die Antwort entspricht, wie verlautet, principiell ganz dem Darmstädter Programme. — Die Herren Zollconferenzler werden wahrscheinlich moorgen mit der Beendigung des Septembervertrages zu Ende sein und alldann frieren machen.

— Aus dem Reichshofis-Vericht der vereinigten Kronen, Javalidens, Reife und Sterbedessen der Buchdrucker Berlin's für das Halbjahr vom 1. Januar bis Ende Juni 1852, theilen wir nachstehende Notizen mit. Die Einnahmen worden gebildet durch einen Kaufverhandlung am 1. Januar 1852 von 307 Thlrn. 3 Sgr., durch Beiträge der Principale durch die Gehilfen und Maschinenverleiher 706 Thlr. 9 Sgr., durch die statutenmäßigen Beiträge von den Kauf- und Mitgliedern 2270 Thlr. 1 Sgr., zusammen 3283 Thlr. 13 Sgr. Die Ausgaben gestellten in folgender Reihen: An Krankengeld empfingen 76 Kranke für 373 Thlrn. (8 Wochen à 2 Thlr., 365 Thlrn.) à 3 Thlr. 112 Thlr. 15 Sgr., an

Bienham wurde an 192 Meisten gelehrt 194 Thlr., Besoldung der Kassisten, der Schreibmaterialien und Anlauf von Berliner Stadtschulstationen 195 Thlr. 10 Sgr., zusammen 2908 Thlr. 15 Sgr. Nach dem Rechnungsbuch betragen die Einnahmen 3283 Thlr. 13 Sgr., die Ausgaben dagegen 2908 Thlr. 15 Sgr. Es bleibt mithin ein Kassensaldo von 374 Thlr. 28 Sgr.

Es wurde bereits gemeldet, daß man in eine Ausdehnung des f. Lehramts in hiesiger Stadt trete. Wie man jetzt hört, soll im ehemaligen Königsstädtischen Theater eine 4. Abteilung des Lehramts errichtet werden.

§ Gedruckt hat bei einem hiesigen Schuhmacherjungen zum zweiten Male eine Gauselung statt. Es wurde nach polizeilichen Schritten gesucht, aber nichts gefunden.

— Dr. Häbner war auf Abwendung einer auswärtigen Macht wegen der ihm zugeschriebenen handelspolitischen Artikel der Kreuzzeitung gegen Oesterreich schon ausgewiesen, doch wurde auch diese Maßregel zurückgenommen, da der Nachweis geliefert worden, daß er der Verfasser jener Artikel nicht sei. Es ist zu bemerken, daß Dr. Häbner von Wien flüchtig gekommen ist.

— Gegen die Irvingianer soll auch in Berlin eingeschritten werden. Der Abolition der „A. P. R.“ ist die „Allgemeine der Erde, deren „Erben“ fälschlich vom Vortragsrat als „evangelische“ bezeichne wurde.

— In der „Bilbao-Gala“ wird der Vorschlag gemacht, die Pianoforte zu bekümmern. Es heißt dorthier: Sollen sich in Berlin weniger als zwanzigtausend Pianofortes befinden? Sollte man in ganz Deutschland weniger als eine Million zählen? Gewiß, wir nun von jedem jährlich 3 Taler Steuer, so haben wir ein Viertel der bisherigen Einkünfte des Zollvereins, mehr als Kaffe, Tabak oder Zucker dorthier eingebracht haben. Bei einem solchen starken Steuerertrage könnten andre drückende Abgaben aufgehoben oder verringert werden, und auch die Zahl der Pianofortes würde sich etwas mindern, also — zwei große Wohlthaten von einer Steuer!

† Das diesjährige Sängerefest in Reusbad: Oberwald e findet am 1. August statt.

Frankfurt a. D. Es ist gelungen, die bei dem Tode des Bertramminns Naach auf dem Vorort Besder besonders theilhabigen Personen den Scherfrocktschilde und Scherfrocktschilde und den Scherfrocktschilde schenken. Bisher ist ein besonders gefährlicher Mensch, welcher schon seit Jahr und Tagen wegen eines andern Wortes heftig verfolgt wird. Bisher wurde am 15. in der Gegend von Scherfrocktschilde getroffen und am 16. in Göttingen eingeliefert. Zur Umwandlung der Thäter war der Polizeirat Stieder aus Berlin nach dem Orte der That abgefahren worden.

Ottrow. Die Hoffnung, daß ein die Gelehrten verzeichnen würde, ist leider nicht in Erfüllung gegangen; denn seit etwa sechs Tagen hat sie hier schon mehrere Opfer gezehret. Wenn sie nur nicht noch weiter anstritt als bisher, wo sich von eines 23 Gefangenen 7 bis 9 mit dem Tode herauswickeln, so dürfte es immer noch angehen. In Kalisch schwankt es nach mit dem Aufsehen der Feinde und scheint die Hitze so sehr zu begünstigen.

Stettin. Die Verhandlungen in dem Berliner Prozessen werden endlich am 28. Juli beginnen. Die in Potsdamer gefohlenen Waffenschrägten dort, welcher die Preußen ergriffen, daß ein junger Mensch von verfallen ist.

Kassel. Der Fürst hat bei der Eröffnung des Landtags eine Rede gehalten, in welcher er von der Wiederherstellung der Kaiserthum hat die Regierung jede Beziehung auf die „Verfassung“ weglassen müssen.

Wien. Guido Görres, sein bei 48. Lebensjahre ultramontanen Parteihauptes, ist am 14. hier im 43. Lebensjahre gestorben. Die katholische Partei in Baiern und Deutschland verehrt in ihm eine namhafte Stütze.

Baden. Der Großherzog von Freiburg hat sich veranlaßt gesehen, in einem neuen Händebriefe die Geschlichen, welche für den

verstorbenen Großherzog ein Trauertanz hielten, wegen Ungehorsams zu geistlichen Leuten, die Kaiserseminar zu St. Peter zu berufen; denjenigen Priestern aber, welche von ihm angeordneten Trauergottesdiensten gänzlich entzogen haben, wird eine schriftliche Erklärung abverlangt, in der sie getoben, wie und warum den kaiserlichen Behörden ihrem Diktieren zu verfallen. Allen denen, die sich in ihrem Geissen beweist sind, daß die Unterlassung des angeordneten Trauergottesdienstes eine Folge des Ungehorsams oder unangenehmer Menschenkenntnis war, werden zugleich verpflichtet, daß sie nach Maßgabe ihrer Schuld zur Sühnung ihres Fehlens irgend ein gutes Werk, etwa in Gedenken der barmherzigen Schwestern oder des Benefizienvereins u. dgl. (etwa auch des katholisch-konfessionellen Professorenvereins) verrichten. — Die Majestät des Großherzogs wird neue Verzierungen stiften, seine Kirche aber schwerlich einen Gewinn davon haben.

Wien. 18. Juli. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet, daß in diesem Monate allerdings eine Million Staatspapiergeld verbrannt worden wird. Der verbleibige Gesamtbetrag wird sich setzen auf 30 Millionen erheben. (Tel. Dep.)

Wien. Heiße des Kaisers in Ungarn. Wenn man untern Zeitungen glauben kann, dann sind die Ungarn nachher für ihren Kaiser außer sich vor Freude. Er wird Schritt vor Schritt von ihrem Jubel begleitet und sogar in der Nacht sieht man ihn, so wird geschrien, arbeiten, und zwar an den Verfassungsarbeiten und Gesetzen, die ihm aus Wien nachgedacht werden. Wie unseres Theils haben jedoch wenig Neigung zu einer solchen Ueber-schwenglichkeit und eben so wenig Anlaß, indeß sind doch manche Nachrichten dazu geeignet, selbst den Ueberwältigten davon zu überzeugen, daß an Sr. Josephs Thron wenigstens nicht das unerhörliche Gesetz der Unversöhnlichkeit, bis ins dritte Glied freudigen Nachsehe. Hierher gehören die Verquickung der in Hamburg wegen Verleitung öffentlicher Soldaten zur Desertion in mehrerlei Hinsicht verurtheilten Bünzler Richter und Seubert, und andere zu Kommen und Gean erfolgte „Wadenakte“, ja man will auch schon, was wir jedoch nicht glauben, an Kaiser's Befreiung denken. — Daß es aber mit dem ersten Jubel nicht so ganz kein Wichtigkeit, was folgendes beweisen. Während man in dem Dramatiker behauptet, daß er sich der Kaiser nur hinstellen ließ, der mehrere Adel und Bauer mehrere Beschäftigung für geistliche Bespannung und wackelnde andere Dienste abgethan habe, melden Privatbriefe gerade das Gegenstück. Man hat das angebotene Geld nicht nur nicht zurückgewiesen, sondern bedeutet darüber gemunt, daß die Zahlungen in den Erwartungen nicht eintrifften. Die Behörden hatten Befehl erlassen, daß die Empfangsfeierlichkeiten überall im größten Stile stattfinden, nebenbei natürlich auch den Ehren freiwillige tragen sollen. Da es nun dritteljährig Beamten nicht leicht begreift, sich in Bezug der Bekleidungen, Kosten u. s. w. bedeutend zu trenn, so darf es auch diesmal nicht weis wundern, daß man die Arrangements weislicher haben wollte, als den Kontingenten lieb war. Die alten Konventionen sind Kaiserlicher und verdrossener als jemals und haben in der That auch den niederen, sonst ziemlich sorglosen, ungarischen Adel so angeheit, daß sich derselbe im Ganzen überraschend launhaft zeigt. So sehr sich auch viele derselben anlegen sein lassen, öffentlichen Wohlstandes für Schau zu tragen, so muß man doch der Wahrheit die Gerechtigkeit geben, daß diese Fälle durchaus nicht die Regel bilden.

Wollte man den Regierungskorporationen glauben, so hätte ganz Ungarn in einem einzigen großen, überall gleichmäßig brennenden Flammenmeer des Enthusiasmus geschwommen, und doch ist es eine unbeschreibliche Thatsache, daß der Kaiser J. W. in Enthusiasmus will man auffallender Kälte empfangen wurde. Allerdings will man diese Thatsache dadurch erklären, daß ein brennender Gehirnhöhe die Aufmerksamkeit des Volkes von dem kaiserlichen Jubel abgelenkt habe; aber diese Erklärung ist denn doch zu abern, also daß sie Bedeutung verdient. Der Kaiser selbst schien die Rückschwermige Demonstration sehr wohl gefügt zu haben. Auf die herkömmlichen Vorstellungen der Treue und Ergebenheit erwiderte er trocken, er gebe sich Mühe, die Bejahung zu vermeiden, und er erwarre, die Bürger würden sich besten! Befamlich hatten

diesem während der Revolution die österreichischen Truppen zweimal angegriffen und denselben erheblichen Schaden zugefügt. — Der Kaiser soll bei seiner Rückkehr nach Pesth gegen einen hohen Beamten geäußert haben, daß er das Volk im Ganzen besser gekannt gefunden habe, als von ihm gehofft worden sei. Dies mag sich so verhalten; verschwiegen darf aber nicht werden, daß man in Ungarn allgemein erwartet, nicht nur die Nationalität werde aufrecht erhalten, sondern auch die alte Verfassung wieder hergestellt werden. Da dies letztere nachdrücklich nicht statthaben wird, so kann man einen Schluß auf die Dauer des Kaiserthums machen. Anfangs errigte das Gerücht allgemeine Beifügung, die ungarische Beamten würden nur dann vor den Kaiser gelassen werden, wenn sie sich den Art abknämen. Da sich nun aber der Kaiser ohne Vari grade so vornehmen, wie ein gruppier Vogel, so wandte man sich an den Erzherzog Statthalter, welcher ihnen denn die tröstliche Versicherung gab, sie würden nicht nöthig haben, ihre Biere auf dem Altare des Dienstreue zu opfern. Wie sehr es übrigens die Willkürherrscher darauf anlegte, unter den Ungarn Mißwille zu erregen, das österreichische Regiment zu erzeugen, ergibt sich unter Anderem aus dem Umstand, daß sie erst kürzlich die Frau eines Arztes, welcher wegen ihrer Willkürigkeit verurtheilt worden, verhafteten, weil sie im Verhaft hand, einem ehe-maligen, noch dienstfähigen Honorat heimliche Heerzüge gegeben zu haben. — Die Klüsterer lassen in Ungarn nach festestem nach: Keulich wollten Länder nicht nur an einem feindseligen Abstanten, welcher ihnen glücklich durch die Schärffigkeit seines Blickes entran, verzeihen, Sie machten aus einem Versuch auf einen Wagen, welcher das Silbergeschloß des Kaisers enthielt. Vergleichbar mit ihm hiermit die Schilderungen von den Einnahmehägen Franz Joseph's, so erkent man deutlich genug, daß in Ungarn nicht Alles so recht, wie es die österreichische Hofpartei wünschen möchte.

Variö, 16. Juli. Der „Moniteur“ enthält eine Note, worin der Kaiser wiederprochen wird, daß zwei oder drei Generale, welche beim Staatsrath eine Rolle spielten, den Warschallstab erhalten würden. Das offizielle Blatt meint, das Dierde, welche im Strafgesetzbuch gegen Willkürer gestellt werden, nicht mit den Diensten gegen einen unwürdigen Feind verglichen werden können; und nur für letztere könne die Warschallstabtheiltheil werden. Dergleichen fand die Versammlung der republikanischen Führer bei Paris (vom Siecle) statt. Man ist dort überein gekommen, die Republikaner aufzufordern, sich bei den Departementen, Bezirken und Gemeinderathen zu begeben, den Gewählten so aber freizustellen, ob sie die auf sie gefallene Wahl annehmen wollen oder nicht. — Der „Const.“ enthält zwei Schreiben von dem Bürgermeister von Ham und dem dort in Paris befindlichen Mohammed ben Abdallah, genannt Vu-Maja. Ersterer theilt mit, Vu-Maja habe ihn zuvor benachrichtigt, daß er sich auf einige Tage nach Compiegne und Pierefonds begeben werde. Letzterer bestätigt dies und meint, daß das Gerücht von seiner Flucht durch den über-großen Dienstreifer eines Spions entstanden sei. Vu-Maja legt in seinem Schreiben: „Ganz Frankreich war auf den Weinen und warum? Wegen einer einfachen Spagierfahrt, die ich mit Grauland nach Compiegne und dem dortigen Wald gemacht habe.“ — Der abgeleitete Prof. Michiel lebt sehr glücklich in Spanien, wo er an der Fortsetzung seiner Geschichte der französischen Revolution arbeitet. — Es soll die Nachricht sein, die 1830 abgesetzten Staatsmänner wieder bezugelassen. Damals bezog jeder Minister, und wenn er diesen Posten auch nur wenige Tage bekleidet hatte, ein fortwährendes Gehalt von 20,000 Franken und eine einmalige Summe von 12,000 fr. als Entschädigung für den Auszug aus dem Ministerpost. Bei dieser Gelegenheit wollen wir eines Charakters aus dem Leben des alten Republikaners Dupont de Nemours erwähnen, der demselben, wie ungenügend dieser Mann ist. Nach der Zulieferung wurde er Minister, blieb aber nicht lange im Kabinete. Bei seinem Rücktritt brachte ihm der berechnete Betrag 12,000 Franken, um ihn für seine Auszugskosten zu ent-schädigen. Dupont war sehr erstaunt und fragte den Beamten, was dieses bedeuere. Derselbe erklärte Dupont, was er wolle, und

bat ihn um Auskunft über die 12,000 Franken. Dupont sagte dem Beamten: „Wenn Sie mir mit aller Gewalt meine Auszugskosten vergütet wollen, so geben Sie mir 30 Sols (12 Gr.), denn so viel hat mich der Transport meines Koffers gekostet.“ Ob ein Minister Louis Napoleons wohl dieselbe Antwort geben wird??

Paris, 17. Juli. Der Präsident ist nach dem Kaiser abgereist. Das Prärogativum ist das bei solchen Gelegenheiten gewöhnliche. Triumphezug — 101 Kanonenschüsse — ungarische Jubel — Vize Napoleon — Gelächter über Glauben — Vize Louis perour — Illumination — Militärparaden. — Kaiserliche Bilanzperiode u. — Berichte aus dem Westen und Süden über die Stimmung als sehr aufgeregter. Die geheimen Gesellschaften sollen sich an allen Orten neu versammelt haben.

Paris. Die Kammer ist verlagert worden. Nach dem Minister des Innern, Bennati, soll den Vernehmungen nach auch Litalvio in nächste Session an dem Ministerium treten. — Ein Des-kat hat bei Saluzie große Verheerungen angerichtet.

Spanien. 50 Banditen (Carlisten), welche die Fische der Empörung unterworfen hatten, sind gefangen gekommen und sofort erschossen worden.

London. Bei den Wahlen in Irland hat es blutige Kämpfe zwischen Katholiken und Protestanten gegeben. In Belfast rühten die Parteien mit Schießpulver gegen einander; mehrere Personen blieben auf dem Plage und gegen 30 wurden verwundet.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Göttsch in Berlin.

Verfestigung Windmühlensberg.

Dienstag: Quartettabend u. launige Gesangsvereine der Herren Albert, Weberow, Stahlhauer u. Wob. Fiedler, und Concert.

Bitte zu beachten.

Die Hantischuh-Fabrik von Schert ist nach der Oesterr. Dien-Strafe Nr. 4, eine Zerppe verlag.

Mag. Sonnenhütchen von 1/2 Liter, fein. Regenmesser u. 2 1/2 Literbaumweil. 20 Jgr. an. — Operaranten u. neue Waagen. — Billig die Hofkammerkassette Nr. 32, 2 Tr. — Waagen, die in ein großes oder kleines Maß zu verstellen oder gegen einen Stein zu verriegeln bez. Waagen an Baum K. Hofst. l. d. Lehmann.

Günstiger Ausverkauf seiner Herren-Kleidungsstücke, bestehend in schwarzen Ueberrocken u. Hirtleiden für die Hälfte des Preises. Klokster, 32, Hof 1 T.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Treffen, Wanduhren, Münzen u. zahlr.

V. W. Rosenfahl, Spandauerstr. 60, der Post gegenüber.

Die höchsten Preise für geringere Kleidungsstücke, Wunduhren, Uhren, Gold und Silber. München zahlr. Rosenfahl, Wollmarktstr. 11.

Einem tüchtigen Gelehrten sucht
H. Dietrich, Mecklenstr. 12.

Ein tüchtiger Kunststicker, oder nur ein solcher findet Beschäftigung. Das Nähere Gartenstr. 51 bei Grunert.

Ein Sohn reichlicher Eltern, nur solcher, der Lust hat, das Kaiserreich-Geschäft zu lernen, kann sich melden bei Nicolai, Spittelstraße 2.

Ein Silberarbeiter-Gehülfe findet dauernde Beschäftigung bei Kaufmannstr. 34, auch wird dortselbst ein geübter Werkmeister für angesehene verlangt.

In Nr. 166 unserer Zeitung lese man in der des Schlossergesellschaft betreffenden Anzeige, „Berliner“ s. s. Vermerk.

Wichtig für Maurer und Zimmerleute. Bei H. S. Heuser in Rummel erschien und ist bei Julius Springer, in Berlin, 20 Breitenstraße, vertrieben zu finden: Ein flüchtiger Antwortung der Fragen, welche den Bauhandwerkern bei ihrer Weiterbildung vorgelegt werden. 1. Heft. Für Maurer, Zimmerleute. Preis 1/2 Gr.

Preis von M. Dreyer in Berlin.

Sammlungsnummer 7.

Berlin,

Verlag von Theodor Neumann.